

Gottesdienst am 7. Oktober 2018 (Erntedankfest) Danken hilft gegen Gedankenlosigkeit



Rabe: Langweilig, langweilig, langweilig – warum können die am Erntedankfest nicht mal eine spannende Geschichte erzählen? Langweilig, langweilig, langweilig – kleine graue Mäuse, die da unten auf dem Boden rumkrabbeln – wer will denn das wissen, wenn interessiert denn das ...

Maus: Also ich denke, die Kinder wollen erst mal wissen, wer Du bist. Man fängt doch nicht einfach an zu reden, Du musst dich zuerst vorstellen.

Rabe: Ach so, natürlich, ja. Einen wunderschönen guten Morgen, mein Name ist Rabe Rudi, ich wohne hier in Sielmingen oben auf dem Kirchturm.

Maus: Siehst du, es geht doch. Und ich möchte mich auch vorstellen: Ich bin Karlchen, die Kirchenmaus. Und jetzt noch mal von vorne – was ist denn so langweilig?

Rabe: Na, die Geschichte von Pippa und Pip! Ich versteh' überhaupt nicht, warum die so ein Theater wegen einer Sonnenblume machen! Wenn ich rüber nach Wolfschlugen fliege, dann sehe ich ganze Äcker voll mit Sonnenblumen!

Maus: Aber Rudi, das ist doch sonnenklar! Die beiden Mäusekinder wollten eine Sonnenblume haben, um sich bei ihrer Mutter zu bedanken! Ich finde es schön, dass Pippa und Pip daran denken, was Mama und Papa für sie tun und wie sie sich um die ihre Kinder kümmern.

Rabe: Jetzt übertreibst Du aber! Warum sollen sich Eltern denn nicht um ihre Kinder kümmern? Das ist doch selbstverständlich, dass sie das machen! Dazu sind Eltern nämlich da! Als ich

noch ein kleiner Rabenvogel war und zuhause im Nest saß, da sind Mama und Papa den ganzen Tag hin- und her geflogen um mich zu füttern! Sonst wäre ich doch niemals so groß und schön geworden wie ich heute bin!

Maus: Und hast Du Dich auch mal bei Deinen Eltern dafür bedankt, dass sie Dich gefüttert und großgezogen haben?

Rabe: Ob ich mich bedankt habe? Natürlich nicht! Das ist doch ganz normal, dass Eltern für ihre Kinder sorgen! Was hätten die denn auch sonst machen sollen außer mich zu füttern – denen wäre bestimmt langweilig geworden!

Maus: Mein lieber Rudi, Du bist zwar schon ein großer Rabe, aber Du musst noch viel lernen! Hast Du Dich überhaupt schon mal bei irgendjemand für irgendetwas bedankt?

Rabe: Ob ich mich schon mal bedankt habe? Warte mal, Karlchen, da muss ich nachdenken ... nein, eigentlich nicht. Aber das ist ja auch gar nicht nötig. Es ist ja alles da, was ich brauche! Die Sonne scheint, damit Pflanzen und Früchte wachsen, von denen ich essen kann. Und immer wieder regnet es, so dass die Bäche und Flüsse genügend Wasser haben. Das ist alles, was ich als Rabe brauche, dafür muss ich mich doch nicht bedanken!

Maus: Rudi, tut mir Leid, da muss ich Dir widersprechen. Die Natur, von der wir leben; die Früchte und Pflanzen, das Wetter mit Sonnenschein und Regentagen – das alles gehört in Gottes großen Plan für unsere Welt. Das alles hat er geschaffen, damit Menschen und Tiere leben können. Und jedes Mal, wenn wir uns bedanken, dann denken wir damit auch an Gott und seine Güte. Und wenn wir uns nicht bedanken, dann werden wir vergesslich, dann sehen wir nur noch uns selbst, dann fehlt etwas Wichtiges in unserem Alltag.

Rabe: Mensch, Karlchen, Du hörst Dich ja an wie der Pfarrer. Aber vielleicht sollte ich wirklich mal über das Danken nachdenken. Und bei meinen Rabeneltern könnte ich mich tatsächlich bedanken. Weißt Du was, ich fliege gleich los und pflücke auf dem Feld eine Sonnenblume.

Maus: Das ist eine gute Idee, Rabe Rudi! Und denk' dran – man kann nicht nur am Erntedankfest Danke sagen, sondern das ganze Jahr über.

Karlchen und Rudi haben über das Danken nachgedacht. Ich möchte das Gespräch der beiden in einem kurzen Satz zusammenfassen: **Danken hilft gegen Gedankenlosigkeit.** Es gibt Menschen, die denken wie der Rabe Rudi: »Ich habe mehr als genug; es ist alles da, was ich zum Leben brauche!« Macht der Überfluss das Danken überflüssig? Hat die Dankbarkeit einen Platz in unserem Alltag? Oder leben wir wie die Familie des kleinen Fritzle? Da war ein Schulkamerad zu Besuch und fragte: »Betet ihr denn nicht vor dem Essen?« Fritzle antwortete: »Wir müssen nicht beten. Meine Mutter kann gut kochen.« Dieser kleine Witz spricht eine weit verbreitete Dank- und Gedankenlosigkeit aus. Zählt die gute Zubereitung mehr als der Geber der guten Gabe? Wo nicht mehr gedankt wird, tritt die eigene Tüchtigkeit an die Stelle des Schöpfers. Die Entfernung von Gott nimmt zu, er wird ein Fremder in unserem Leben. Wir verlieren unseren Platz im großen Plan der Schöpfung. Aus dankbaren Empfängern werden gedankenlose Macher, die Gaben der Schöpfung sind nur noch austauschbare Ware; Pflanzen, Tiere, der Ackerboden und die eigene Arbeitskraft werden zu Produktionsfaktoren ohne Wert und Würde. Wir laden uns damit mehr auf die Schultern, als wir tragen können. Ist unser Alltag deshalb manchmal so hektisch und gedankenlos, weil wir das Danken vergessen und verlernt haben? Wer dankt, wechselt den Blickwinkel. Er sieht die Welt mit den Augen Gottes. Er erkennt, dass wir nicht nur auf die eigene Leistung angewiesen sind. Er staunt über die guten Gaben der Schöpfung, mit denen der Schöpfer uns beschenkt. Er entdeckt, wie viel Gott in mein Leben hineingelegt hat. Das macht den Alltag sinnvoll und wertvoll.

Wer dankt, wechselt den Blickwinkel. Da hat eine Erzieherin in einem Stuttgarter Kindergarten mit den Vier- und Fünfjährigen über das Beten gesprochen. Und ein Mädchen sagte: »Das finde ich gut. Wenn mein Papa mir abends Gute Nacht sagt, dann werde ich ihn bitten, mit mir zu beten«. Und ein paar Wochen später kam dieser Vater zu der Erzieherin und erzählte: »Durch das Beten mit meiner Tochter hat sich mein Leben verändert. Jetzt überlege ich den ganzen Tag, wofür ich abends danken kann. Das gibt mir einen ganz anderen Blick auf die Menschen um mich herum.«

Das Erntedankfest will uns helfen, Dankbarkeit einzuüben. Die Freude über das Wachstum und die Frucht in der Schöpfung soll uns den Blick für den Schöpfer öffnen. Wer aus diesem Vertrauen lebt, der wird Gottes Segen im eigenen Leben entdecken, der kann selbst zum Segen für andere werden. Probieren Sie es aus – Danken hilft gegen Gedankenlosigkeit.

Tobias Geiger, Pfarrer in Sielmingen